

INTERPRETATIONSKURS THEORETISCHE PHILOSOPHIE

Lösung zur Aufgabe für den 4.12.2007

Textgrundlage: Descartes, Erste Meditation

1. Strukturieren Sie die zentrale Textpassage 3 – 9 „meinen?“ (S. 71 oben; in der Buchenau-Übersetzung: 5–10), indem Sie diese auf zwei Dialogpartner aufteilen. Unterteilen Sie den Text dazu in Sinneinheiten, ordnen Sie diese den beiden Dialogpartnern zu und fassen Sie das, was ein Dialogpartner sagt, jeweils kurz in Ihren eigenen Worten zusammen. Wie begründen die Dialogpartner jeweils das, was sie sagen?

Hier ist die Aufgliederung der besagten Passage in einen Dialog. Wir nennen die Dialogpartner: Z und C (Zweifler und Vertreter des Common Sense, siehe dazu Frage 2). Numerierung nach Übersetzung Schmitt (Reader)

Z: These: Alle unsere Überzeugungen halten einer kritischen Überprüfung nicht stand. Begründung: Alle unsere Überzeugungen beruhen auf der Sinneswahrnehmung. Sinnestäuschungen (Beispiel: aus einer bestimmten Perspektive halte ich einen Kirchturm für höher als den anderen, obwohl beide gleich groß sind) lehren uns aber, daß die Sinne uns täuschen können. Daher kann man den Sinnen im allgemeinen nicht trauen, und daher lassen sich auch alle unsere Überzeugungen mit Gründen bezweifeln (§ 3).

C: Einwand: Die These von Z ist nicht haltbar. Begründung: Die Sinne täuschen uns nur über entfernte Gegenstände. Sie sind jedoch zuverlässig hinsichtlich der Gegenstände unserer unmittelbaren Umgebung. Beispiel: Ich kann nicht sinnvoll bestreiten, daß ich jetzt am Computer diesen Text schreibe und daß mein Körper existiert. Der Zweifel von Z geht daher zu weit (4).

Z: These: Auch hinsichtlich unserer unmittelbaren Umgebung können wir uns täuschen. Begründung durch das Traumargument: Im Traum können wir auch glauben, vor dem Computer zu sitzen, obwohl wir in Wirklichkeit im Bett liegen und träumen. Dann ist jedoch unsere Überzeugung, jetzt vor dem Computer zu sitzen, falsch. Insbesondere haben wir im Traum diejenigen Wahrnehmungseindrücke, die wir auch dann haben, wenn wir wirklich vor dem Computer sitzen. Die Überzeugung, daß ich jetzt am Computer sitze, hält nur dann begründeten Zweifeln stand, wenn wir mit Gründen ausschließen können, daß wir gerade träumen. Genau das können wir aber nicht (5 bis S. 65 unten „Bett!“).

C: Einwand: Wir können sehr wohl zwischen dem Wachzustand und einem Traum unterscheiden. Begründung durch ein Beispiel: So deutlich, wie ich jetzt den Computerbildschirm sehe, sehe ich im Traum nichts (5 bis S. 67, Zeile 2, „erleben“).

Z: Einwand gegen Cs Einwand: Diesen Gedanken, daß wir die Dinge jetzt deutlicher sehen als im Traum, können wir auch im Traum fassen. Dann ist der Gedanke jedoch falsch. Wir können also nicht zwischen dem Wachzustand und einem

Traum unterscheiden. Schlußfolgerung: Auch unsere Überzeugungen über unsere unmittelbare Umgebung können falsch sein (5 REst).

C: These: Bestimmte Überzeugungen über die Natur von Körpern, ausgedehnten Dingen an sich – Überzeugungen, die nicht die Existenz eines bestimmten Gegenstands präsupponieren (voraussetzen) –, lassen sich nicht mit guten Gründen bezweifeln. Begründung: Auch wenn wir träumen, so müssen unsere Traumbilder (d.i. das, was wir im Traum zu sehen glauben) aus Elementen bestehen, die etwas Wirkliches abbilden (Analogie: das Vorgehen der Maler: Auch sie erdichten manchmal etwas mit ihren Gemälden, dabei komponieren sie ihre Gemälde aber immer aus Elementen, denen eine Realität entspricht). Entwicklung einer neuen Sichtweise: Wissenschaften, die sich nicht mit der Existenz bestimmter Gegenstände beschäftigen, sondern nur von den Struktureigenschaften aller Gegenstände handeln, enthalten Wahrheiten, die sich nicht mit Gründen anzweifeln lassen. Zu diesen Wissenschaften gehört etwa die Mathematik. Mathematisches Wissen ist also unbezweifelbar (6–8).

Z: These: Auch mathematische Überzeugungen lassen sich mit Gründen bezweifeln. Begründung: Gott könnte uns systematisch täuschen oder so geschaffen haben, daß wir uns systematisch täuschen. Beispiel: Immer, wenn ich 2 und 2 addiere, muß ich denken, es sei 4, dabei ist es 5.

2. Wie lassen sich die beiden Dialogpartner aus Frage 1 charakterisieren? Welcher der beiden Dialogpartner setzt sich in der betrachteten Passage eher durch?

Z ist ein Zweifler. Er versucht stets, größere Mengen von Überzeugungen mit Gründen in Zweifel zu ziehen. C versucht dagegen, Z und seinen Zweifeln Einhalt zu gebieten. Er vertritt damit den „common sense“, demzufolge wir vieles wissen. In der betrachteten Passage setzt sich eher Z durch – C geht auf Z zu und gesteht etwa ein, daß wir vielleicht nur träumen, was wir zu erleben meinen.

1. Stellen Sie die Passage in den Zusammenhang des Projektes, das Descartes zu Beginn der ersten Meditation beschreibt.

Descartes möchte bleibende Resultate für die Wissenschaften erbringen – Resultate, die sich nicht eines Tages als falsch herausstellen. Nun hat er jedoch beobachtet, daß sich bisher in seinem Leben viele seiner Überzeugungen als falsch herausgestellt haben. Daher will er alle seine Überzeugungen einer Prüfung unterziehen und nur die beibehalten, die sich jedem sinnvollen Zweifel entziehen. Dabei will er nicht Überzeugung für Überzeugung untersuchen, sondern etwas ökonomischer vorgehen: Da Descartes der Meinung ist, daß Überzeugungen oft durch andere Überzeugungen gestützt (begründet) werden, und da er glaubt, daß es irgendwo einmal basale Überzeugungen gibt, die nicht durch andere Überzeugungen gestützt werden (sondern sich vielleicht selber stützen, in jedem Fall aber das Fundament für meine Überzeugungen bilden), findet er es ausreichend, diese basalen Überzeugungen begründet in Zweifel zu ziehen. Einer dahingehenden Übung unterzieht er sich in der betrachteten Textpassage. Er behauptet zunächst, daß alle seine Überzeugungen auf der Sinneswahrnehmung beruhen und daß die Sinneswahrnehmung täuschen kann und daher nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Dann stellt er sich im wesentlichen zwei Einwänden: 1. Einige Sinneswahrnehmungen sind unbezweifelbar (Wahrnehmung der unmittelbaren Umgebung). 2. Einige Überzeugungen beruhen nicht auf den Sinneswahrnehmungen und sind nicht begründet bezweifelbar. Er entgegnet Einwand 1, indem er behauptet, auch die besagten Sinneswahrnehmungen, die sich nur auf

die unmittelbare Umgebung beziehen, seien bezweifelbar. Einwand 2 wird entkräftet, indem Descartes zeigt, daß die genannten Überzeugungen zweifelhaft sind (damit räumt er streng genommen ein, daß die Sinneswahrnehmungen nicht das einzige Fundament seiner Überzeugungen sind). Alternativ kann man den Text auch lesen, indem man sagt, Descartes untersuche nicht die Grundlagen aller Überzeugungen, sondern nehme bewußt nacheinander mehrere „Grundpfeiler“ in Betracht.